

FRIEDER ROSKAM · KÖLN

## Sport- und Freizeitanlagen 1994 – Situationsberichte, Trends –

### 1. Vorbemerkung

Die Lage auf dem Sektor der Anlagen für Sport und sportorientierte Freizeitgestaltung ist durch Probleme gekennzeichnet, die man schlagwortartig wie folgt skizzieren kann. Einerseits ist für einen großen Teil der Anlagen die Qualität im Vergleich zum Stand der Technik und zu den Benutzerwünschen in Frage gestellt, andererseits bestehen aufgrund der schwierigen Finanzsituation nur geringe Chancen für eine Anpassung an die heutigen Anforderungen.

Diese Beschreibung bezieht sich in erster Linie auf die „Anlagen der Grundversorgung“, auf Sportplätze, Sporthallen und Bäder, also auf Anlagen, die vorrangig von Kommunen (bei Sportplätzen und Sporthallen zum Teil auch von Sportvereinen) vorgehalten werden. Die Probleme haben teilweise aber auch schon „Spezielle Anlagen für einzelne Sportarten“ erreicht, also solche Anlagen, die zumeist von Sportvereinen errichtet und erhalten werden (z.B. Reitsport- und Tennisanlagen) oder von kommerziellen Betreibern angeboten werden (z.B. Squash-, Badminton-, Tennishallen und „Spaßbäder“).

Für den weniger mit der Materie Vertrauten mag diese pessimistische Feststellung überraschen, wurde doch die Versorgung der Bürger der Bundesrepublik mit Sport- und Freizeitanlagen in der Nachkriegszeit in einer Form betrieben, die im internationalen Vergleich kaum Parallelen findet. Eine ähnliche Förderung weisen nur die Skandinavischen Länder, die Schweiz, die Niederlande und Österreich auf. Initiiert wurde dieses Anlagenprogramm durch die „Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen“<sup>1</sup> der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) in der Erstauflage 1956/59 und durch die den Erfahrungen angepaßten Folgerichtlinien 1967 und 1976, als das anerkannte Instrument für die Bedarfs- und Stadtplanung, und durch den ebenfalls von der DOG ausgearbeiteten „Goldenen Plan“ 1960<sup>2</sup>, als anerkanntes Finanzierungsinstrument. So entstanden zwischen 1960 und 1988 in den alten Bundesländern Anlagen mit einem Finanzvolumen von über 30 Milliarden DM. Aus Übersicht 1 ist die Entwicklung der Anlagen für die Grundversorgung zwischen 1955 und 1988 ersichtlich. So standen Ende 1988

2400 Einwohnern eine Sporthalleneinheit mit ca. 400 m<sup>2</sup> Nutzfläche,

3000 Einwohnern ein Sportplatz mit ca. 10.000 m<sup>2</sup> Nutzfläche,

17650 Einwohnern ein Hallenbad mit einer Wasserfläche von ca. 300 m<sup>2</sup>  
 20700 Einwohnern ein künstlich angelegtes Freibad mit einer Wasserfläche  
 von ca. 1.800 m<sup>2</sup>

zur Verfügung. Je 2350 Einwohner fanden einen Tennisplatz im Freien vor. Ein geflügeltes Wort Mitte der 80er Jahre: „Die Deutschen sind Weltmeister im Sportstättenbau“.

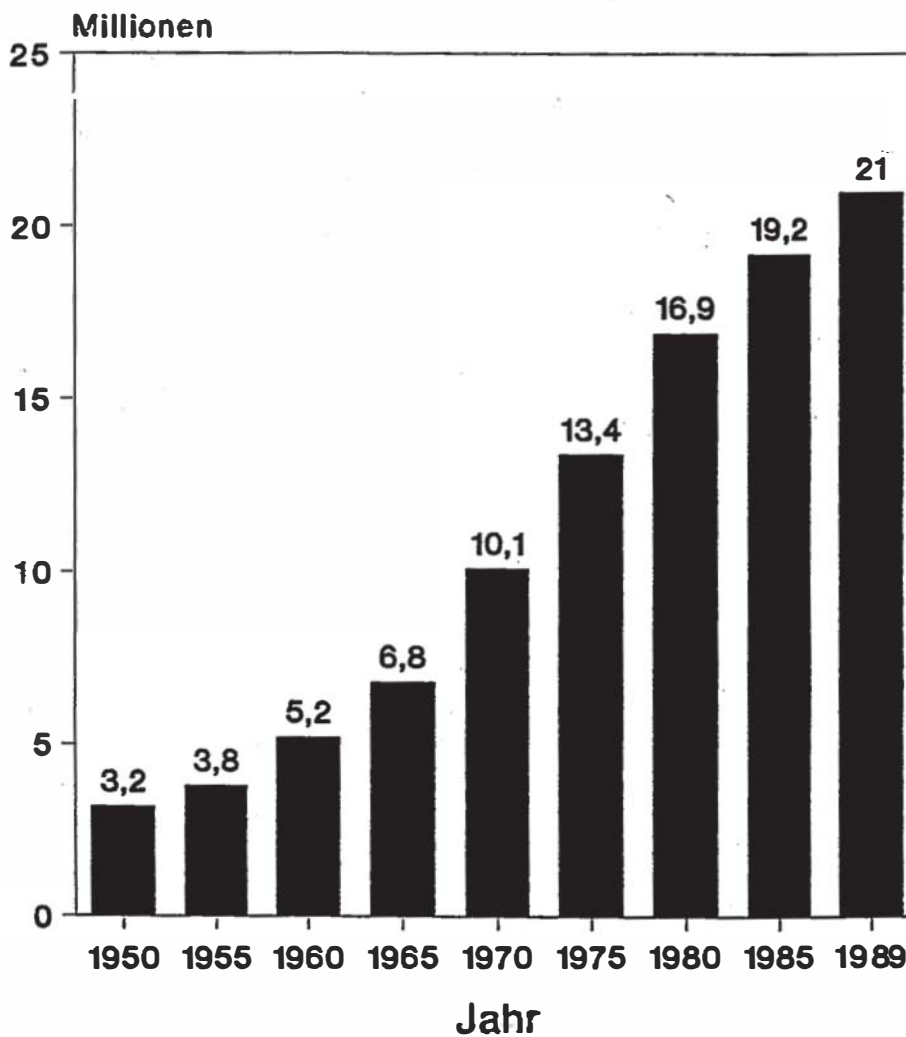
	1955	1965	1976	1983	1988
<b>Sportplätze</b>	15.143	28.335	33.206	<del>39.900</del> 52.000	52.000
<b>Sporthallen</b>	6.184	14.315	21.775	24.800	28.500
<b>Hallenbäder</b>	198	1.119	2.960	3.400	3.700
<b>Freibäder</b>	2.135	2.212	2.713	3.000	2.700
<b>Insgesamt</b>	23.678	45.981	60.654	71.100	86.900

Übersicht 1: Die Entwicklung der Anlagen für die Grundversorgung in der Bundesrepublik Deutschland von 1955 bis 1988

Quelle: Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen (IAKS), Köln

Der Deutsche Sportbund (DSB) konnte in etwa demselben Zeitraum die Mitgliederzahl von 3,8 Millionen auf 21 Millionen erhöhen (Übersicht 2). Der Schule standen - nimmt man die Berufsschule von diesem positiven Befund weitgehend aus - ausreichende Anlagen für 3 Wochenstunden Sport je Klasse zur Verfügung. Über die in Sportvereinen organisierte Bevölkerung hinaus kann man von weiteren etwa

10 Millionen regelmäßig in anderer Organisationsform oder individuell Sporttreibenden, (z.B. in Bädern, Eissportanlagen und gewerblich betriebenen Sportanlagen) ausgehen. Die runde Zahl deutet hier auf den Mangel an abgesicherten Daten hin.



Übersicht 2: Entwicklung des DSB, Mitgliederzahlen 1950/1989

Quelle: Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen (IAKS), Köln

Aus diesen Informationen ließe sich insgesamt das Fazit ziehen, daß für die Sportinteressierten eine hervorragende Basis gegeben sei, daß es keinen Grund für eine

skeptische Beurteilung gebe, zumindest nicht in der Bundesrepublik vor der Wiedervereinigung. Im folgenden sind daher die Problemfelder aufzuzeigen, die heute gegen eine allzu optimistische Betrachtungsweise sprechen.

Wenn in dieser Vorbemerkung im wesentlichen die Situation in den alten Bundesländern betrachtet wird, dann deshalb, weil die Lage im Osten Deutschlands weit ungünstiger ist. Hierauf wird unter 4. noch eingegangen.

## 2. Wissens-/Erkenntnisstand der 90er Jahre

Bedarfsermittlung, Planung, Bau und Betrieb von Sport- und Freizeitanlagen wurden in der Nachkriegszeit von den Kommunalen Spitzenverbänden, den Länderregierungen, der Bundesregierung und vom Sport kritisch begleitet. So fanden bedarfsverändernde Aspekte (wie die Vergrößerung der Nachfrage) ihren Niederschlag in den Richtlinien der DOG [1],[2]. Erkenntnisse hinsichtlich der Funktion der verschiedenen Anlagenarten wurden systematisch in die Objektplanungsgrundlagen eingebracht. Erfahrungen mit dem Betrieb und der Erhaltung wurden über Seminare, Lehrgänge und Veröffentlichungen an den großen Kreis Interessierter herangetragen.

Die mit Beginn der 80er Jahre aufkommende Kritik an der Sportstättenleitplanung (Festlegung des Bedarfs, der Anlagenarten und -größen, des Standorts sowie der Realisierungsprogramme in den Kommunen) betraf sowohl die Planungsmethode als auch die Bedarfsermittlung. Sie führte 1986, vom Autor dieses Beitrags als Leiter des Fachbereichs Sport- und Freizeitanlagen im Bundesinstitut für Sportwissenschaft angeregt, zur Ausarbeitung eines neuen Planungsverfahrens, das nach sechsjähriger Forschung Ende 1991 als „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ erstmals und in der Form eines „Vorabzugs“ der Öffentlichkeit vorgestellt wurde [3]. Nach Probeläufen über die Eignung der Methodik und über die Brauchbarkeit der Bedarfsparameter wird die Herausgabe des daraufhin abgeglichenen „Leitfadens“ noch 1994 erhofft/erwartet. Der Unterschied zwischen dem von 1955 bis in die jüngere Vergangenheit angewendeten und lange Zeit bewährten Planungsverfahren und der neuen Version läßt sich in Kurzform so charakterisieren: Früher fußten Bedarfsermittlung und daraus folgende Maßnahmen in der gesamten Bundesrepublik auf einheitlichen „städtebaulichen Orientierungswerten“ für Spielplätze, Sportplätze, Sporthallen und Bäder. Die Maßeinheit „Quadratmeter nutzbare Sportfläche pro Kopf der Bevölkerung“ galt von Flensburg bis Garmisch-Partenkirchen und von Aachen bis Helmstedt ohne Berücksichtigung regionaler oder ortsspezifischer Aspekte. Heute ist die sportartbezogene Nachfrage vor Ort (unter Betrachtung der Ausübungshäufigkeit und -dauer/Woche und dersaisonalen Gegebenheiten) das Maß für Art und Zahl der entsprechenden Anlageneinheiten. So wird nun mit dem „Leitfaden“ ein nachfragegerechteres Planungsinstrument angeboten. Es gibt den Städten bei der Programmierung, Standortfindung,

Bauleitplanung (Flächensicherung) und Realisierung von Neubauten, von Erweiterungen/Umbauten vorhandener Anlagen, bis zur Umwidmung nicht mehr gefragter Anlagen, mehr Sicherheit. Die neue Methode setzt sich nicht allein mit dem Bedarf aus der Sicht des organisierten Sports und der Schule auseinander. Sie berücksichtigt die Sportaktiven innerhalb der gesamten Bevölkerung. Damit nimmt sie auch die Kritik aus der Vergangenheit auf, die Sportanlagenversorgungsziele allein auf Sportvereine und Schulen.

Der Ablauf des neuen Planungsverfahrens ist in Übersicht 3 auf der nächsten Seite dargestellt.

Hinsichtlich der Sicherung von Bauland für Sport- und Freizeitanlagen in der Bauleitplanung führten Beobachtungen im letzten Jahrzehnt in Kreisen des Sports zu der Auffassung, daß - verglichen mit den Nachkriegsjahren - Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen in der Stadtplanung sehr stark vernachlässigt würden. Aus diesem Grunde widmete sich das 7. Expertengespräch der Sektion Deutschland in der Internationalen Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen (IAKS) im Februar 1993 in Gelsenkirchen dem Thema „Stadt und Sport - Kooperation oder Konfrontation?“. In dieser Veranstaltung konnte Konsens über die Notwendigkeit von Sport- und Freizeitanlagen für den Bürger und über die Vorteile vor allem der Freianlagen für den Städtebau schlechthin erzielt werden. Die Stadtplaner erwarten aber deutliche Impulse seitens des Sports für eine nicht allein auf den Leistungssport ausgerichtete Versorgung. Im Expertengespräch wurden entsprechende Strategien erörtert. Es empfiehlt sich das Studium der Dokumentation [4].

Die *Kritik am Anlagenbestand*, an der weiter oben erwähnten Vielzahl der Bauten selbst, bezieht sich auf

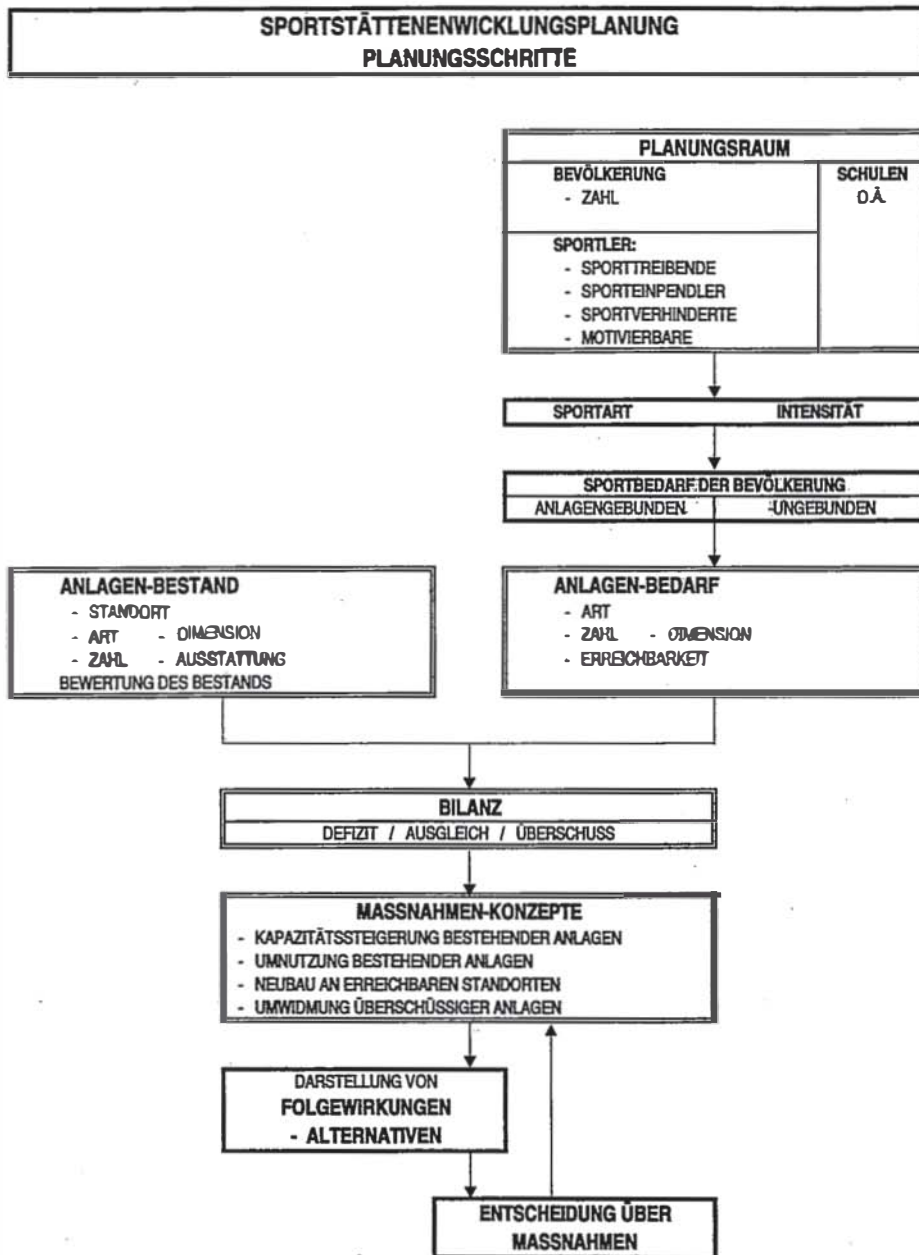
1. die inhaltliche Angebotsform,
2. die technische Anlagenqualität,
3. die gestalterische Anlagenqualität.

Auch hier lassen sich die kritischen Ansätze nur verkürzt behandeln.

Zu 1.: Die Flächen und Räume sind zu stark schulsport- und wettkampfsportorientiert; sie berücksichtigen die am Freizeitsport orientierte große Zahl der Bürger nicht oder nur unzureichend. Nahezu überall fehlen kommunikativen Angebote.

Zu 2.: Ein Großteil der Anlagen entspricht - aufgrund von Überalterung und zwischenzeitlicher technisch-ökonomischer/ökologischer Entwicklungen - nicht mehr den heutigen Ansprüchen. Dieser Teil verschlingt im wahrsten Sinne des Wortes Energie- und Personalkosten. Im Bäderbereich kommen die den heutigen Ansprüchen nicht mehr gerecht werdenden Wasseraufbereitungsanlagen noch erschwerend hinzu.

Zu 3.: Ein großer Teil der Hochbauten ist durch Monotonie gekennzeichnet, ein großer Teil der Freianlagen als Fremdkörper, ohne landschaftliche Einbindung, in den „Planungsraum“ gestellt. In beiden Fällen wurde der Anspruch an gute Gestaltung stark vernachlässigt.



Übersicht 3: Planungsschritte nach dem „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“  
Quelle: Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Köln (BISp)

Ähnlich wie in der Bedarfsplanung auf die Kritik reagiert wurde, gingen auch in die Objektplanungsgrundlagen (Normen, Richtlinien, Empfehlungen) die Erfahrungen und Erkenntnisse in den verschiedenen Stadien ein. So liegt heute z.B. auf dem Sporthallensektor die 5. Nachkriegsfassung der betreffenden DIN 18 032 vor. Allein schon aus den Titeln dieser Norm läßt sich die inhaltliche Veränderung herauslesen: 1956: Turnhallen - Richtlinien für den Bau; 1989: Hallen für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung - Grundsätze für Planung und Bau.

Dem Bauträger und Planer stehen mit der heute angebotenen Literatur [5] und mit den in Kongressen, Seminaren und Lehrgängen gegebenen Anregungen, Beispielen und Hinweisen ausreichende Hilfen zur Verfügung, um Altbestände verbessern und neue Projekte grundsätzlich nachfragegerechter erstellen zu können.

### 3. Hindernisse/Hemmnisse der 90-er Jahre

Die neuen Anforderungen des „Marktes“ , hervorgerufen durch die vielfältigen Einflüsse des Wandels des Benutzerverhaltens, fallen in die Zeit der größten Herausforderung der Bundesrepublik durch die Wiedervereinigung, durch Änderungen im weltpolitischen Gefüge und durch die Krise in der Weltwirtschaft.

Die damit verbundene Verlagerung der Schwerpunkte, vorrangig im Sozial- und Arbeitsmarktbereich, die außerordentliche Verknappung investiver Mittel und die dramatische Einschränkung des Verfügungsspielraums der Gemeinden verstärkt den immer schon geführten Kampf um die knappen Ressourcen. Die Sportförderung, und damit auch die Sportstättenförderung, wird vielfach einfach ins Abseits gedrängt.

Drastische Kürzung der Mittel für die Gebäudeunterhaltung, Schließung von Bädern, Einschränkung der Hilfen für Sportvereine als Folge, lassen ebenso eine erhebliche Verschlechterung der Lage befürchten, wie eine mittelfristig zu erwartende Reduzierung der Sportnachfrage durch Geldmangel der „Verbraucher“ - trotz größerer verfügbarer Freizeit, teilweise allerdings (und für die Betroffenen besonders schmerzlich) hervorgerufen durch Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit. Mit dem Problemfeld der Sportförderung bei drastischem Finanzmangel befaßte sich anläßlich des 13. Internationalen Kongresses „freizeit-, sport- und bädieranlagen“ 1993 die zum 6. Mal bei diesem Anlaß durchgeführte Veranstaltung „Kommune und Sport“ mit dem Thema „Kommunale Sportförderung - Gratwanderung zwischen Gestaltungswillen und Sparszwang“ . Es empfiehlt sich das Studium der Dokumentation über diese Veranstaltung[6] ebenso wie über den Gesamtkongreß[7] mit seinen 5 weiteren Parallelveranstaltungen[8] bis [ ].

#### 4. Zur Situation in den neuen Bundesländern

Die Einschränkung zu Beginn dieses Beitrags, im wesentlichen die alten Bundesländer zu betrachten, hängt mit der katastrophalen Anlagenqualität und -quantität in den neuen Bundesländern zusammen. So läßt sich z.B. die im „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ vorgeschlagene neue Planungsmethodik und Bedarfsermittlung noch nicht auf die neuen Bundesländer übertragen. Nach dem dortigen Zusammenbruch der Sportstruktur ist das Nachfragegefüge auf einem so niedrigen Stand, daß Flächensicherung in ausreichendem Umfang für zukünftigen Bedarf hieraus nicht errechnet werden kann.

Da sich der „Goldene Plan“ [2] sowohl hinsichtlich des Finanzkonzepts als auch der „Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen“ über einen Zeitraum von rd. 25 Jahren durchaus bewährt hatte, kam die DSB-Arbeitsgruppe „Goldener Plan Ost“ (paritätisch besetzt mit Fachleuten der drei Ebenen der öffentlichen Hand und des Sports aus Ost und West) überein, die positive Wirkung des „Goldenen Planes“ als ganzes für die neuen Bundesländer zu nutzen und die mit den „Richtlinien“ über mehr als 3 Jahrzehnte gewonnenen Erfahrungen in ein verbessertes Richtlinien-Konzept einzubringen.

In den neuen Ländern wurde der Bestand an Anlagen für die Grundversorgung aufgenommen, qualifiziert und den in Teil 2 des „Goldenen Planes Ost“ [13] enthaltenen „Richtlinien“ gegenübergestellt. Das Ergebnis ist niederschmetternd: Nur der geringste Teil an Anlagen ist in brauchbarem Zustand, wobei in der Bestandsbeurteilung die Meßlatte nicht einmal sehr hoch angelegt wurde (siehe Übersicht 4). Um das Anlagenangebot Ost auf das Niveau des Angebots West im Jahr 1990 anzuheben, sind Sanierungskosten in Höhe von rd. 11,1 Milliarden DM und Neubaukosten in Höhe von rd. 13,7 Milliarden DM aufzubringen (Übersicht 5).

Den vom DSB herausgebrachten „Goldenen Plan Ost“ umzusetzen, bedarf - wie beim „Goldenen Plan“ 1960 - der Mitwirkung aller öffentlichen Hände. Galt damals die Maxime, daß sich der Bund mit 20 %, die Gemeinden mit 30 % und die Länder mit 50 % beteiligten, so geht die DSB-Empfehlung beim „Goldenen Plan Ost“ von einer Bundesfinanzierung von 50 % und einer Länder-/Gemeindefinanzierung der restlichen 50 % aus. Der „Goldene Plan Ost“ als ganzes ist anerkannt, seine Notwendigkeit unumstritten. Leider ist allerdings der Bund z.Z. nicht bereit, über die allgemeinen Förderungsprogramme für die neuen Bundesländer hinaus zweckgebundene Mittel für Sport- und Freizeitanlagen in seine Haushaltsplanung aufzunehmen. Die Bundesminister des Inneren und für Finanzen plädieren für die Entscheidung über die Geldmittel im Rahmen der gemeindlichen Selbstverwaltung. Um über diese Schiene den Bau von Sport- und Freizeitanlagen anzukurbeln, bedarf es in den Städten und Gemeinden der Beeinflussung des Meinungsbildes und der Entscheidungsprozesse durch den Sport. Hierzu sind im Verteilungskampf gegenüber den zahlreichen anderen Aufgaben beste Argumente erforderlich.



Vergleich von Bedarf und Bestand	Sportplätze		Sporthallen		Hallenbäder		Freibäder	
	m <sup>2</sup> Sportfläche	an- teilig	m <sup>2</sup> Hal- lentfläche	an- teilig	m <sup>2</sup> Was- serfläche	an- teilig	m <sup>2</sup> Was- serfläche	an- teilig
1. Bedarf nach Teil II (Richtlinien)	69.128.000	100%	4.890.800	100%	257.300	100%	1.104.000	100%
2. Bestand	53.241.800	77%	2.061.600	42%	79.300	31%	1.519.600	138%
davon anteilige Anlagen im baulichen Zustand 1	5.987.400	9%	218.500	4%	13.900	5%	131.400	12%
sanierungsbedürftige Anlagen im baulichen Zustand 2	21.015.600		751.500		30.400		559.400	
baulichen Zustand 3	20.502.700		779.100		20.000		606.600	
baulichen Zustand 4	5.735.000		312.500		14.900		222.200	
3. Sanierungsbedarf	47.254.300	68%	1.843.100	38%	65.300	25%	972.600	88%
Anlagen im baulichen Zustand 2	21.016.600	30%	751.500	15%	30.400	12%	391.900	35%
baulichen Zustand 3	20.502.700	30%	779.100	16%	20.000	8%	425.000	38%
baulichen Zustand 4	5.735.000	8%	312.500	5%	14.900	5%	155.700	14%
4. Fehlbestand Erforderliche Neuanlagen	15.886.200	23%	2.829.200	58%	178.000	69%	0	0%

Übersicht 4: Sportstättenbilanz in den neuen Bundesländern (Ergebnis des Vergleichs von Bestand und Bedarf)

Quelle: Goldener Plan Ost, Deutscher Sportbund (DSB), Frankfurt am Main

Anlagenart	Sanierungs- kosten	Kosten der Neubauten	Summe
Sportplätze	3.277	1.825	5.101
Sporthallen	3.823	6.665	10.488
Hallenbäder	1.035	4.479	5.514
Freibäder	2.960	709	3.669
Summe	11.095	13.677	Gesamtsumme 24.772

Übersicht 5: Kosten der Sportstätten für die Grundversorgung in den neuen Bundesländern (in Millionen DM)

Quelle: Goldener Plan Ost, Deutscher Sportbund (DSB), Frankfurt am Main

## 5. Trends

Alle Partner, die die Bedeutung von Sport und sportorientierter Freizeit (dementsprechend auch der Anlagen als Voraussetzung für den größten Teil der Aktivitäten) in sozialer, erzieherischer, gesundheitlicher Funktion für das Wohlbefinden des Menschen erkannt haben, sind auf der Suche nach Wegen, die die negativen Auswirkungen kurzfristig eingrenzen und längerfristig wieder eine positive Wendung herbeiführen können.

Soweit Finanzmittel für den Neubau oder für eine Anpassung des Bestandes an die neuen Anforderungen schon in der Vergangenheit verfügbar waren, entstanden beispielhafte Anlagen, in denen Sport und Freizeit in attraktiver Angebotsform betrieben bzw. gelebt werden können. Soweit diese Mittel in Zukunft zur Verfügung stehen werden, kann man mit Lösungen rechnen, die die Mängel bestehender Anlagen nicht mehr besitzen werden. Hierzu wird bei Anlagen für gehobene Ansprüche eine bessere Kooperation aller bisher Beteiligten (Kommune, Sport, Kommerz) beitragen. Bei den „Anlagen für die Grundversorgung“ wird sich ebenfalls die Kooperation zwischen Kommune und Sportverein noch verstärken müssen. Die Übernahme von Sportanlagen in die Obhut der Vereine oder der in der Regel preisgünstiger mögliche Bau von Anlagen durch Vereine haben sich schon bewährt. Allerdings wird man hierbei die Leistungsfähigkeit der Sportvereine nicht überschätzen dürfen. Für die „Anlagen der Grundversorgung“ darf auch in Zukunft auf die bewährte Regelung nicht verzichtet werden: „Die Kommune erstellt und erhält die Anlagen, der Sport erfüllt sie mit Leben“ !

## Literatur

- <sup>1</sup> Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen, Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG), Frankfurt am Main. I. Fassung 1956/1959; II. Fassung 1967; III. Fassung 1976. Selbstverlag
- <sup>2</sup> Handbuch - Der Goldene Plan in den Gemeinden. Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG), Frankfurt am Main, 1961. Limpert, Frankfurt am Main
- <sup>3</sup> Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung, Vorabzug; Band 1: Planungsmethoden; Band 2: Arbeitsunterlagen für die Planung. Schriftenreihe Sport- und Freizeitanlagen des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Köln 1991. Selbstverlag
- <sup>4</sup> Stadt und Sport - Kooperation oder Konfrontation? 7. Expertengespräch der Sektion Deutschland in der IAKS. IAKS, Köln, Schriftenreihe Nr. 35, 1994. Selbstverlag
- <sup>5</sup> Literaturverzeichnis Planungsgrundlagen für Sport- und Freizeitanlagen, Stand Oktober 1993. Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Köln, 1993. Selbstverlag
- <sup>6</sup> Kommunale Sportförderung - Gratwanderung zwischen Gestaltungswillen und Sparzwang; 7. „Kommune und Sport“ . IAKS, Köln, Schriftenreihe Nr. 34, 1994. Selbstverlag
- <sup>7</sup> Anlagenkonzeptionen für erlebnisorientierten Sport; Kongreßbericht des 13. Internationalen Kongresses „Freizeit-, Sport- und Bäderanlagen“ mit internationaler Fachmesse, Köln 1993. IAKS, Köln, 1994. Selbstverlag
- <sup>8</sup> Tennisanlagen. IAKS, Köln, Schriftenreihe Nr. 38, 1994. Selbstverlag

- <sup>9</sup> Sportplatzpflege. IAKS, Köln, Schriftenreihe Nr. 39, 1994. Selbstverlag
- <sup>10</sup> Bäder- und Haustechnik. IAKS, Köln, Schriftenreihe Nr. 40, 1994. Selbstverlag
- <sup>11</sup> Saunananlagen - Planung, Marketing, Management. IAKS, Köln, Schriftenreihe Nr. 41, 1994. Selbstverlag
- <sup>12</sup> Neue DIN-Normen und RAL-Güteschutz im Sportstättenbau. Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 1994. Selbstverlag
- <sup>13</sup> Goldener Plan Ost. Deutscher Sportbund, Frankfurt am Main, 1992. Selbstverlag

Anschrift des Verfassers: Prof. Frieder Roskam, IAKS, Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen, Carl-Diem-Weg 3, 50933 Köln

#### Neuerscheinungen

Liebau, Eckart: Die Kultivierung des Alltags. Das pädagogische Interesse an Bildung, Kunst und Kultur. Weinheim/München: Juventa, 1992.

Liebich, H./Zacharias, W.: Zukunft Spiel – Verspielte Welt? München: PA/Spielkultur, 1994 (Materialreihe).

Maaß, J./Schartner, C. (Hrsg.): Computerspiele – (Un)heile Welt der Jugendlichen? München/Wien: Profil, 1993.

Nahrstedt, Wolfgang/Brinkmann, Dieter/Steir, Ilona: Moderne Lernformen und Lerntechniken in der Erwachsenenbildung. Kritische Einschätzung bestehender Ansätze und Empfehlungen. Im Auftrag des Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft. Bielefeld: Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e. V. 1994. 93 S.

Nahrstedt, Wolfgang/Fromme, Johannes/Steir, Ilona u. a.: Bildung und Freizeit. Konzepte freizeitorientierter Weiterbildung. Im Auftrag des Bundesministeriums

für Bildung und Wissenschaft. Bielefeld 1994. IFKA-Dokumentation 14. 154 S. DM 39,-.

Nahrstedt, Wolfgang/Steir, Ilona/Schmidt, Martin/Brinkmann, Dieter u. a.: Tourismusberufe für Hochschulabsolventen. Im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft. Bielefeld 1994. IFKA-Dokumentation 14. 154 S. DM 39,-.

Opaschowski, Horst W.: Schöne, neue Freizeitwelt? Wege zur Neuorientierung. Hamburg: B.A.T.-Freizeit-Forschungsinstitut 1994. Schriften zur Freizeitforschung 5. 72 S.

Sommerfeld, Peter: Erlebnispädagogisches Handeln. Weinheim/München: Juventa, 1993.

Vester, Michael/Oertzen, Peter von/Geiling, Heiko/Heimann, Thomas/Müller, Dagmar (1993): Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung. Köln: Bund-Verlag. 423 Seiten.